

## Bäuerlicher Naturschutz – kooperativ, kompetent, betriebsorientiert

Der DVL stellt ein Leitbild zur Diskussion, das innerhalb seiner landwirtschaftlichen Vertretung entwickelt wurde und das für die konzeptionelle Vorbereitung einer „Zukunftskommission Landwirtschaft“ sowie für die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz wichtige Leitlinien beinhaltet.

**Landwirtschaftliche Betriebe bilden das Rückgrat des Naturschutzes in Deutschland, indem sie in einer Art und Weise produzieren, die eine vielfältige artenreiche Landschaft erhält und entwickelt. Ihre wirtschaftliche Lage ist oft schwierig. Deshalb müssen diese gestärkt und neue Betriebe für die Aufgabe gewonnen werden. Damit dies gelingt, gilt es ihre Situation zu bewerten, zu diskutieren und Verbesserungen zu erwirken.**

### Bäuerlicher Naturschutz ist Voraussetzung für den Erhalt wichtiger Kulturlandschaften

- 1) Traditionell leistet die Landwirtschaft wichtige Naturschutzarbeit in strukturreichen Landschaften, wie Mittelgebirgen, Auen und Moorlandschaften. Die Bewirtschaftung erhält wichtige Kulturlandschaften, beispielsweise durch Tierhaltung auf Flächen jenseits der produktiven Gunstlagen.
- 2) Die Landwirtschaft leistet mit der Nutzung extensiven Dauergrünlands durch Milchwirtschaft, Schäferei, Mutterkuhhaltung und Pferdebeweidung oder mit dem Erhalt von artenreichen Wiesen, Streuobstwiesen, Söllen, Hecken oder Alleen zentrale Beiträge zum Biodiversitäts- und Naturschutz.

### Landwirtinnen und Landwirte wollen stärker als bisher auf die Denkweise und Möglichkeiten des bäuerlichen Naturschutzes hinweisen

- 3) **Kooperativ:** Landwirtinnen und Landwirte denken unternehmerisch und sind ihrem Eigentum nachhaltig verpflichtet. Damit bäuerlicher Naturschutz gelingt, muss deshalb in hohem Maße kooperativ und auf freiwilliger Basis gearbeitet werden. Netzwerke zwischen Landwirtschaft und Naturschutz unterstützen und beraten dabei die Betriebe, wie sich Naturschutz regional umsetzen lässt, und vermitteln zwischen Verwaltung und Praxis (Landschaftspflegeverbände, landwirtschaftliche Stiftungen, Vor-Ort-Projekte). Diese Netzwerke sind wichtige Partner von Agrar- und Naturschutzverwaltungen oder werden es künftig sein.
- 4) **Kompetent:** Der so gebündelte Sachverstand des bäuerlichen Naturschutzes kann dazu führen, gemeinsam vertrauensvoll an wirksameren Maßnahmen zu arbeiten. Die Expertinnen und Experten aus der Landwirtschaft bringen die betrieblichen Erfordernisse stärker in die Weiterentwicklung der Förderprogramme (Agrarumwelt, Ausgleichszulage, Naturschutzinvestitionen) ein, ohne dabei die anspruchsvollen Ziele aus dem Auge zu verlieren.
- 5) **Betriebsorientiert:** Bäuerlicher Naturschutz setzt voraus, dass bäuerliche Betriebe eine stabile wirtschaftliche Perspektive haben. Die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe, die sich für Naturschutz einsetzen, müssen deshalb im Mittelpunkt stehen. Konzepte für Naturschutz müssen auch zum Betrieb, zu seinen Abläufen und zu den Interessen des Betriebsleiters oder der Betriebsleiterin passen. Die eigenständige landwirtschaftliche Tätigkeit bleibt weiterhin Kern der Betriebe, die sich für den bäuerlichen Naturschutz engagieren. Notwendig ist ein Lern- und Beratungsprozess, der althergebrachtes Wissen für Innovationen nutzt und sich an den Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Betriebe orientiert.

## Bäuerlicher Naturschutz war und ist Bestandteil des landwirtschaftlichen Selbstbildes

- 6) Indem lokal verlässliche Netzwerke, betriebsorientierte Ausrichtung und angemessene Förderung miteinander kombiniert werden, entsteht mit dem Bäuerlichen Naturschutz eine wirtschaftliche Betriebsperspektive. Vergleichbar anderer Strategien wie dem Urlaub auf dem Bauernhof, den Erneuerbaren Energien und der Direktvermarktung.
- 7) Es gibt landwirtschaftliche Betriebe, die besonders anspruchsvolle Naturschutzaufgaben übernehmen. Der Logik der gemeinsamen Agrarpolitik entspricht es, diese Betriebe aufgrund ihrer höheren Gemeinwohlleistungen auch in einem höheren Maße finanziell zu unterstützen, zum Beispiel bei Investitionen. Arbeiten im Naturschutz müssen dann auch fördertechnisch als „Landwirtschaftliche Tätigkeiten“ anerkannt werden.

## Herausforderungen und Antworten des bäuerlichen Naturschutzes

- 8) Die Landwirtschaft steht zunehmend unter gesellschaftlichem Druck: Neben der landwirtschaftlichen Produktion werden Landwirte an Zielen in den Bereichen Naturschutz, Biodiversitätserhalt, Gewässerschutz, Klimaschutz, Tierschutz und Landschaftsbild gemessen. Beispiele sind europäische und nationale Biodiversitätsziele, Europäische Wasserrahmenrichtlinie, Natura 2000 und das Aktionsprogramm Insektenschutz. Daraus entsteht die Befürchtung, dass Landwirtinnen und Landwirte zunehmend mit ordnungsrechtlichen Vorgaben konfrontiert werden.
- 9) Bäuerlicher Naturschutz ist aber auf Flexibilität angewiesen, um der Individualität der Betriebe gerecht zu werden. Ergänzend benötigt es eine freiwillige Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Ordnungsrechtliche Vorgaben sollten dies angemessen berücksichtigen.
- 10) Die finanzielle Ausstattung von Förderprogrammen auf Europa-, Bundes-, und Länderebene (z. B. über ELER) sind bei weitem nicht ausreichend, um bäuerlichen Naturschutz modern, wirksam und zukunftsfähig zu gestalten. Die jährlich in Deutschland zur Verfügung stehenden rund 740 Mio. € Agrarumwelt- und Vertragsnaturschutzmittel vermögen die wirtschaftlichen Nachteile der engagierten Betriebe nicht auszugleichen und führen daher auch nicht zu einer messbaren Trendwende beim Artenschutz.
- 11) Landwirtinnen und Landwirte, die vor allem Dauergrünland nutzen und naturschutzfachlich wertvolle Flächen wie Heckenlandschaften, Mosaiklandschaften, Almen, Mittelgebirgsgrünland und flachgründige Böden bearbeiten, sind wirtschaftlich und fördertechnisch benachteiligt, obwohl die Direktzahlungen für Acker und Grünland schon vor Jahren angeglichen wurden.
- 12) Eine Korrektur dieser Benachteiligungen ist nicht nur eine Förderung des bäuerlichen Naturschutzes. Sie trägt dazu bei, die gesellschaftliche Verankerung der Landwirtschaft und ihr öffentlich-politisches Image zu stärken.